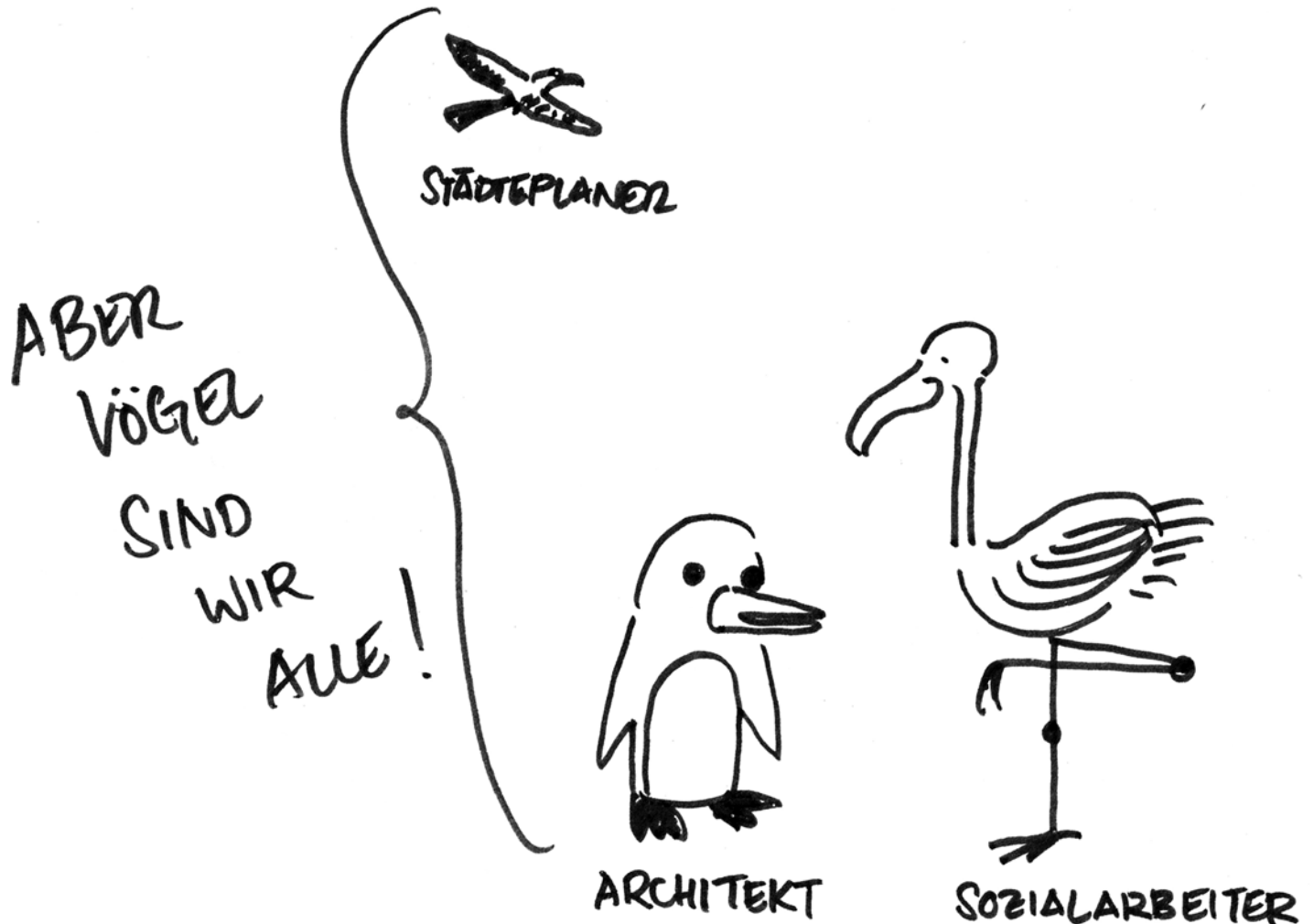


ALICE IM WUNDERLAND

Ein interdisziplinäres Hochschulkoooperationsprojekt

Alice Salomon Hochschule Berlin und
Brandenburgische Technische Universität Cottbus
2013

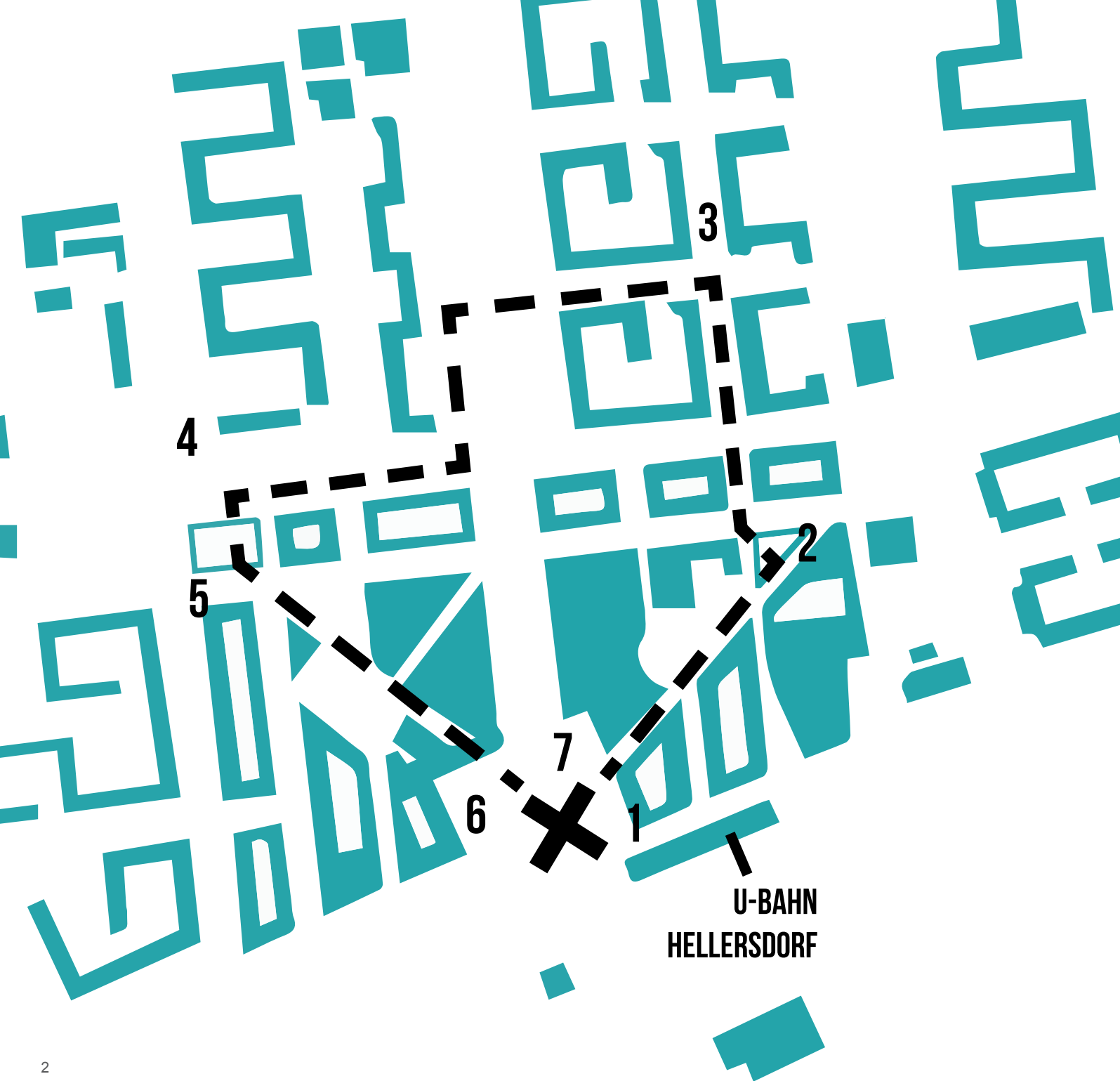




ALICE IM WUNDERLAND

**Alice Salomon Hochschule Berlin und
Brandenburgische Technische Universität Cottbus
2013**

Herausgegeben von Katrin Günther und Ulrike Hemberger



Ein Semester lang haben Studierende der Architektur und Stadtplanung der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus und der Sozialen Arbeit der Alice Salomon Hochschule Berlin gemeinsam daran gearbeitet, Alice aus ihrem Wunderland ins Zentrum des letzten in den 80er und 90er Jahren in Plattenbauweise gebauten Berliner Bezirks Hellersdorf zu beamen.

Ein solches Projekt ist voraussetzungs- und voraussetzungsvoll: Bürokratische Rahmenbedingungen wie Studien- oder Kapazitätsverordnungen, aber auch gehütete Grenzen wissenschaftlicher Disziplinen lassen solche experimentellen Pflänzchen schon mal schnell im Keim vertrocknen. Zudem ist ein so vorgeschlagenes Crossover zwischen Kunst und Kulturarbeit auf der einen und Wissenschaft auf der anderen Seite auf die Öffnung von Wahrnehmung, Kreativität und Experiment angewiesen. Das weckt Unsicherheit und Zweifel – auch bei Studierenden. Dass es sich gelohnt hat, diese zu durchleben, wird in der hier vorliegenden Dokumentation deutlich.

Den beteiligten Studierenden bot das Seminar in interdisziplinären Projekten Gelegenheit ihre Theorie- und Praxiskompetenzen zu erweitern. Mit Mitteln künstlerisch gestaltender und sozialer Kulturarbeit können Alltagserfahrungen für Bildungsprozesse geöffnet, Routinen wahrgenommen und Umdeutungen im realen Raum ausprobiert werden. So entstehen Freiräume für Visionen. Und genau diese Prozesse und Erfahrungen waren es, die im wechselseitigen Austausch und in teils großen Maßstabssprüngen auf ganz konkrete Fragen der Gestaltung von Lebensraum trafen. Dabei stand immer im Fokus: Welche Rolle spielen die Menschen in diesem Gefüge?

Die beiden Gruppen haben in gemischten Teams den Raum um den Alice Salomon Platz genau untersucht: Wie wird er

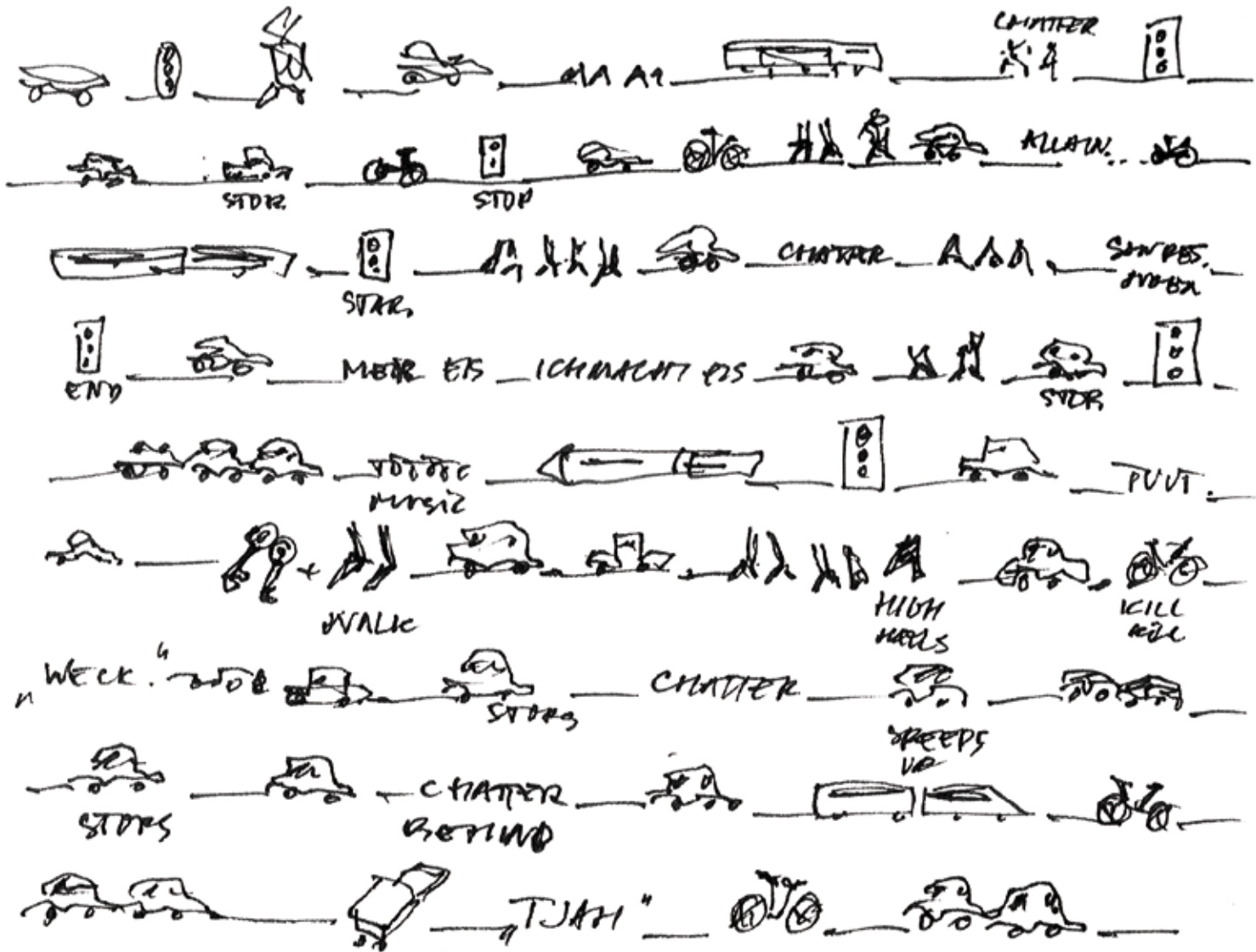
genutzt, welche Möglichkeiten bietet er, wie wirkt das, was dort gebaut ist, vielleicht auch das, was dort möglicherweise fehlt?

In ihrer Reflexion zum Abschluss des Seminars schreibt dazu Nada Bretfeld (ASH): „Die Helle Mitte ist ein geplanter, hochfunktionaler Raum. ...In der Eindeutigkeit dieser Raumstruktur liegen wirkungsvolle Botschaften: spaziere nicht, sondern durchquere; begegne nicht deiner Umgebung, sondern mache Erledigungen; ... Verordnete Bedürfnisse finden definierte Antworten. ... Die wenigen Zwischen- oder Freiräume scheinen unsichtbar.“ Zu ihrem persönlichen Lernprozess schreibt sie weiter: „Interessant war es, festzustellen, dass ich ebenso von der planvollen und zielstrebenden Strukturierung der Hellen Mitte beeinflusst bin wie alle anderen. Es fiel mir schwer, eine freie, nicht zielführende Perspektive einzunehmen... . Ein Kunstprojekt kann nicht einfach nur ein Kunstprojekt – ohne geplanten Zweck sein.“

Aus den Beobachtungen im städtischen Raum, aus Begegnungen mit Anwohnern und der Analyse der räumlichen Ordnungen wurden „Portraits des Ortes“ entwickelt. Es wurden ganz unterschiedliche Sichtweisen gewählt. Dabei entstanden sieben Projekte, die als Installationen und Objekte zum Austausch darüber anregten, wie der „Organismus“ der Hellen Mitte wirkt und was unterschiedliche Nutzer und Nutzerinnen sich für sie wünschen könnten. Zum Rundgang kamen viele Interessierte, um sich die entstandenen künstlerischen Objekte anzusehen und aktiv mit zu erleben.

Allen Projekten ist gemeinsam, dass sie den Betrachter für einen kurzen Moment in eine andere Welt eintauchen ließen.

Katrin Günther und Ulrike Hemberger
Berlin, den 10.07.2013



Eva Reiska, BTU, Wahrnehmungsübung zum Hören, Sehen und Riechen von Raum

„Ich glaube, dass dieses Seminar anfangs verwirren und irritieren musste um mir und meinen Kommiliton/-innen einen Horizont, zu eröffnen ohne den wir nicht zur Erstellung dieser Projekte im Stande gewesen wären. Es ging eben auch um das Auflösen gewohnter Denkstrukturen in jedem einzelnen Kopf, um das Auflösen von Grenzen, damit wir letztendlich als Gruppe eine Fiktion erschaffen konnten, wie auch immer diese dann ausgestaltet werden würde. ... In einer normalen Seminarstruktur wäre ich und wären wir als Gruppe niemals auf eine solche Idee gekommen, vielleicht hätte man wieder die Prüfungsleistung mit dem geringsten Aufwand gewählt anstatt wirklich das „Unmögliche“ zu tun.“

Reflexion von Mike Martinez Tejedor, ASH, 15.07.2013

- Zwitscherkreisel steigt rasch auf und entfernt sich nach Ankunft/Vertreibung.
- Spiraler Schallverstärker wirft Autos und dessen Lärm aus.
- Lärm nimmt mit schrumpfender Raumdimension zu, schraubt sich hoch.
- Unterschiedlich große Türen schlagen zu, werfen Dinge raus, die bei Berührung sprechen.
- Heranbrausende Lärmwolke verdichtet sich am Kreisel - aufgeschoben, abgestellt, abgebremst.
- Übeltäter entfernt sich wieder schnell und schiebt wieder etwas vor sich her.
- Geräusch steigt beim Anfahren schnell an und nimmt nach Abbremsung wieder ab.
- Irgendwo sagt jemand zu irgendjemanden ganz deutlich nichts.

Tobias Ortel, BTU, Wahrnehmungsübung zum Hören, Sehen und Riechen von Raum



Victor Kossak, ASH, Übung zur Auflösung von Grenzen im öffentlichen Raum

Dann „ging es darum, den Raum zu begreifen. Das eigene Verständnis von Raum. Dieses zu spüren. Ein anderes Verständnis von Raum zu entwickeln bzw. das eigene zu erweitern. Und eben dieses auch zu spüren, auszuprobieren, zu entdecken. Alles begann mit einer vagen Vorstellung. Die Auseinandersetzung mit der Leere. Räume verschieben, verrücken? Leere... Die Helle Mitte in Hellersdorf? Leere... Ideenentwicklung und -gestaltung? Leere... Dann! Plötzlich war die Leere verschwunden und gefüllt mit Ideenreichtum und lauter Bildern, angereichert mit einer ordentlichen Prise Phantasie.“

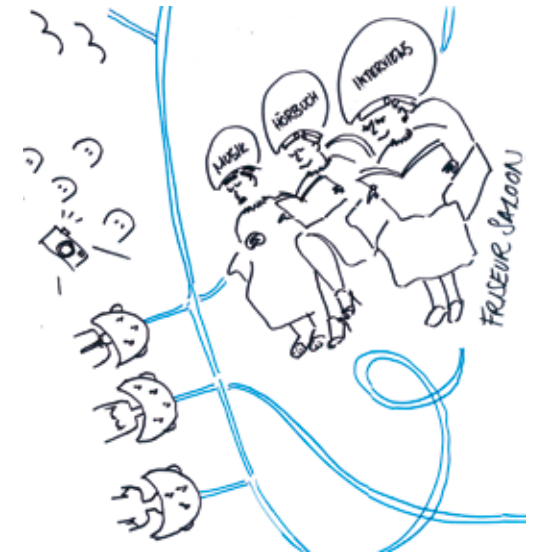
Reflexion von Ramona Schirmer, ASH, 16.07.2013



1 | KLANGPORTRAIT

Leon Benner ASH Elise Phillips BTU Elodie Fournot BTU
Ugo Sommeria-Klein BTU Mareike Urban ASH Patrick-Noor Hesse ASH

Wenn das Gesicht der Stadt beschrieben wird, dann wird oft gesagt es wäre schön oder hässlich. Aber die Qualität eines Ortes reicht über seine sichtbare Oberfläche hinaus. Würde man ein Portrait der Geräuschkulisse entwickeln, so könnte man vielleicht die Atmosphäre eines Ortes besser greifen. Häufig wird das Hören sprichwörtlich übersehen. Dabei ist es ein wichtiges Element der unterbewussten Wahrnehmung unserer Umgebung. In verschiedenen Collagen aus Interviews, Musik und Geräuschaufnahmen wurde ein Portrait von Hellersdorf in drei Variationen komponiert. Aufnahmen verschiedener Orte in Hellersdorf wurden gemischt und neu interpretiert. Auffällige rote Friseurhauben luden dazu ein, den Klatsch und das Treiben des Stadtteils aus der Perspektive der Zuhörenden zu erleben.





2 | RAPUNZEL

Nada Bretfeld ASH Nadine Simon BTU Markus Kurowski ASH
Constantin Jäger BTU Victor Kossak ASH



Irritationen haben oft etwas Gutes. Zum Beispiel wenn beim alltäglichen Umgang mit der eigenen Umgebung nicht mehr auf kleine Wichtigkeiten geachtet wird. Eine ungewöhnliche Backstein-Struktur an der Peter-Weiss-Gasse sehen manche Hellersdorfer/-innen eher als Hindernis auf dem Heim- oder Einkaufsweg, denn als Kunstwerk. Durch die Installation übergroßer Symbole des Rapunzelmärchens wurde verspielt auf einen gemeinschaftlich betriebenen Gemüse- und Blumengarten aufmerksam gemacht, der sich wenige Meter weiter etwas abseits befindet. Diese Neukombination von Orten und Märchen und das Hinzufügen außergewöhnlicher Objekte öffnete den Gedankenraum für Umdeutungen. Das holt uns aus der langweiligen Routine des Alltags heraus. Neugierde wird geweckt, eine Gelegenheit unsere Umgebung aus anderem Blickwinkel zu entdecken und Ideen zu entwickeln für Neugestaltungen.



3 | KIEZGESCHICHTEN, KIEZGESICHTER

Jörn Lehmann ASH Gunnar Wulf ASH
Paul Tschersch ASH Wladimir Rainzberg BTU (Foto)

Das Gesicht einer Stadt setzt sich aus den vielen Gesichtern ihrer Bewohner/-innen zusammen. In einer kleinen Interviewreihe mit Hellersdorfer/-innen wurden deren Geschichten dokumentiert. Prägnante Auszüge daraus und photographische schwarzweiß Portraits, die zu einer Plakatfolge entwickelt wurden,

luden die Betrachter/-innen dazu ein, auch ihre Erfahrungen mit Hellersdorf auszutauschen. In den Schaufenstern leerstehender Geschäfte auf der Hellersdorfer Promenade zeigten diese Kiez-Geschichten Menschen mit ihren meist positiv gestimmten Erzählungen und gleichzeitig ganz unterschiedlichen Sichten auf ihren Stadtteil.

Edlith B. (80)

... ein bisschen Mecklenburg mitten in Berlin.

„Meine Heimat: Das ist schwer zu sagen. Eigentlich komm' ich aus Meck-Pomm, lebe aber seit '98 in Hellersdorf. Wie es halt manchmal so ist im Leben. Man sagt ja eher wir sind sture Leute, die Mecklenburger. Aber das bin ich nicht. Und die Hellersdorfer machen's einem auch ganz leicht ins Gespräch zu kommen. Zweimal die Woche treffe ich mich mit den Frauen aus'm Kiez, zum Karten spielen und zum Handarbeiten. Auf der Promenade ist alles dicht bei: Ärzte, Einkaufen, der Frauentreff. Das ist das Schöne in Hellersdorf, gerade für „jung gebliebene“ wie mich.“

Besser geht's ja gar nicht.“



Romina K. (26)

...zu Hause ist da, wo Familie ist!

„Durch das Einwohnermeldeamt habe ich in Hellersdorf, nach vielen Jahren endlosem Suchen, meinen Vater wieder gefunden. Deshalb sind wir jetzt auch hier – und bleiben. Wir fühlen uns auf jeden Fall wohl und gut aufgehoben. Die Hellersdorfer Promenade ist auch ideal für meine Kinder. Es gibt ganz viel Grün und es fahren keine Autos. Da können die Kleinen spielen, ohne dass man sich Sorgen machen muss. Hier gibt's alles was wir brauchen. Die Schule ist auch gleich dahinten.“

Ich find's toll hier...“



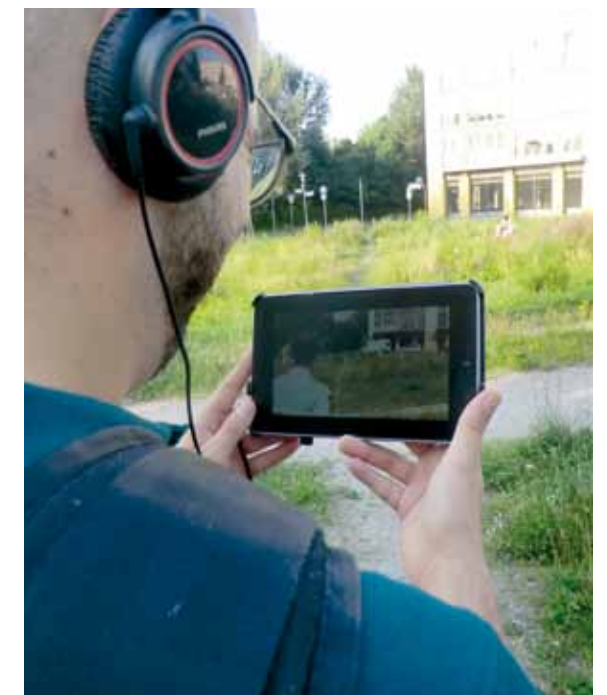


4 | ALICE IM HELLERSDORF

Kristin Noffke ASH Ramona Schirmer ASH Charlotte Mehner ASH
 Enrico Winkler BTU Mike Martinez Tejedor ASH

Heutzutage betrachten wir unsere Welt zunehmend auch durch die digitale Brille. Diese erweitert unsere menschlichen Möglichkeiten: die der Orientierung, der Kommunikation und des Zeitvertreibe – und sie ermöglicht fantastische Perspektivwechsel. Ein solcher wurde in einem 12minütigen Spaziergang realisiert, der uns gleichzeitig digital und analog durch Hellersdorfer Strassen, Gassen und Plätze führt. Die Seminargruppe drehte einen Film mit ausgefeilter Choreografie und Kostümkonzeption, in dem

Alice durch das Wunderland der Hellen Mitte wandelt, auf Brachflächen sich duellierende Giraffen beobachtet, von der Königin und ihrem Heer verfolgt wird und Rettung an der Kaffeetafel des Hutmachers auf dem Alice-Salomon-Platz findet. Am Wegesrand installierte QR-Codes leiten per Smartphone zum Film im Internet. Der Spaziergänger begleitet so Alice durch das Wunderland der Hellen Mitte, sieht die Architektur und Menschen der Stadt mit anderen Augen, vergleicht Realität - Fiktion - Vision.





5 | AUDIOIMAGINATION

Michael Konrad ASH Sarah Schawe ASH
Adriana Rodriguez BTU Eva Reiska BTU (Skizzen)

Kreativsein ist manchmal etwas anstrengend. Viel häufiger als vermutet regt uns unser Gehirn dazu an, den Alltag routiniert abzuwickeln. Dabei müssen wir uns weniger Gedanken um Kleinigkeiten machen, sind pragmatisch und so effektiver im Umgang mit unseren Aufgaben. Die Installation Audio Imagination bricht diese Trägheit des Gehirns. Die Gedanken lassen wir nur dann schweifen, wenn wir uns entspannen, in der Sonne liegen und den Blick in die Leere gleiten lassen können. Eine bestimmte Leere, nämlich die mit Unkraut überwucherte Brachfläche auf dem Kurt-Weil Platz, war dazu besonders geeignet.

Inmitten der Brache befindet sich eine rechteckige Fläche, unbewachsen eine „Leerstelle“, offen für Fantasie. Auf bequemen Stühlen sitzend und mit großen Kopfhörern auf den Ohren konnte die Realität ausgeblendet werden. Die abgespielten Geräusche ließen Kreativität ganz von allein aufkommen und uns in ein Zwiegespräch mit der „Leerstelle“ treten. Das Rauschen von Wasser war zu hören. Ein Pool wäre an diesem Platz doch eine tolle Idee. Tischtennisbälle klackerten sonor und Rasenmäher fuhren vor geschlossenem Auge vorbei. Was könnte die brache Wiese alles sein? Oder ist sie so wie sie ist, als Ort der Vorstellung, am schönsten?



6 | TEETAFEL

Anika Kresken ASH - Hochschule Regensburg Michaela Zimmer ASH
Philipp Schmidt BTU Martin Zirnsak BTU Stefan Roth BTU (Foto)

In der Geschichte von Alice im Wunderland hat an der Teetafel des verrückten Hutmachers und des Märzhasens jeder beinah jeden Tag keinen Geburtstag. An der Teetafel in der Hellen Mitte wurde statt Ungeburtstage, die Gemeinde gefeiert. Deren Gedanken und Bedenken zum eigenen Stadtteil wurden erfragt, aufgeschrieben, an Wäscheleinen aufgehängt und später an den Bürgermeister weitergeleitet.

Wie im Märchen war der Tisch reichlich gedeckt. Kuchen und Kaffee luden jeden ein, sich zu setzen, inne zu halten und eine Gelegenheit wahrzunehmen, über den Stadtteil zu reden, zu reflektieren. Bin ich zufrieden? Was kann für die Zukunft verbessert werden? Bei Tee oder Kaffee im aufkommenden Gespräch mit den Tischnachbarn konnte darüber viel besser nach gedacht werden.





7 | WÜNSCHELWIESE

Lisa Fugmann ASH Franziska Gußmann ASH Drenusha Prenici BTU
Tim Fügmann BTU Tobias Ortel BTU (Fotos)

Bei der Gestaltung unserer städtischen Umwelt machen sich Architekten viel Arbeit. Sie entwerfen Plätze, Straßen, Alleen, Arkaden . . . Öffentlichkeit, Stadt. Wenn sich die Menschen in diesen mühevoll eingerichteten Orten nicht aufhalten wollen, fragen sich die Gestalter: „Was fehlt?“. Schönheit, Sauberkeit, mehr Geschäfte und mehr Parkplätze? Dort setzte das Projekt Wünschelwiese an: Wie verlaufen Wege, welche Bereiche werden gemieden, wohin richtet sich der Blick? Warum sehen Menschen glücklich aus? Woher kommt das Gefühl, gejagt

zu werden, „wie ein Reh auf der Lichtung“? Die Wünschelwiese ist ein Beispiel dafür, dass durch eine einfache Installation die Atmosphäre eines Ortes bereichert werden kann. Durch den bezaubernden Anblick eines Meeres weißer Blumen aus Transparentpapier, die auf dem Platz installiert wurden, erfuhren die Menschen vom Potenzial des Platzes und davon, dass in ihrer urbanen Welt auch eine märchenhafte Natur gedeihen kann. Die weißen Blüten, denen ein Kleeblatt eingestanz war, wurden von den Passanten als Glücksbringer mitgenommen und weitergegeben.



Ich erschaffe uns einen Ort, einen Ort an dem ich Wünschen kann.

*Kleine Streifen über Glück, Liebe, Traum und Verständnis
zieren wie Blätter die Baumstämme an einem Platz,
der nach und nach zu einem Anderen wird,
einen Platz der mal kahl, der mal leer war,
dieser eine Platz birgt nun Leben.*

*Ein Leben das ich schon so sehnlichst mir erhofft hatte.
Nach und nach verdichten sich die Blätter der Bäume,
da jedem ein Wunsch in der Seele brennt.*

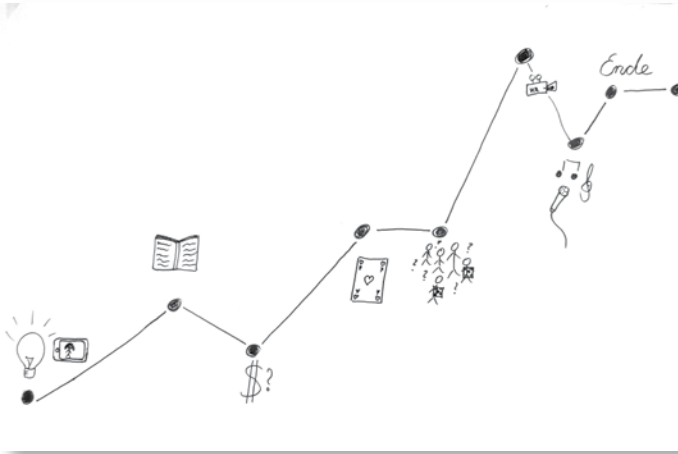
*Aus dem Winter des Platzes entsteht der Sommer,
der immer grüne Sommer, der den Menschen Wärme schenkt,
der den Menschen Kraft zum Wünschen und Hoffen gibt.*

*Ich sitze in diesem Wald und höre dem Rauschen der Blätter zu.
Zarter Wind umweht sie, nimmt manche Wünsche mit, lässt Andere
am Ort, an diesem einen Ort, an dem ich endlich bleiben will.*

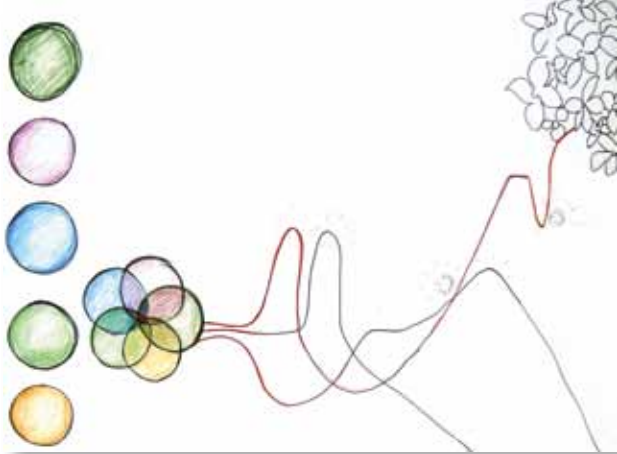
*An diesem einen Ort, der zu meinem Ort geworden ist.
An diesem einen Platz, an dem ich die Gedanken
anderer Menschen spüren kann.
An diesem einen Platz, der mich wieder zum Kind macht.*



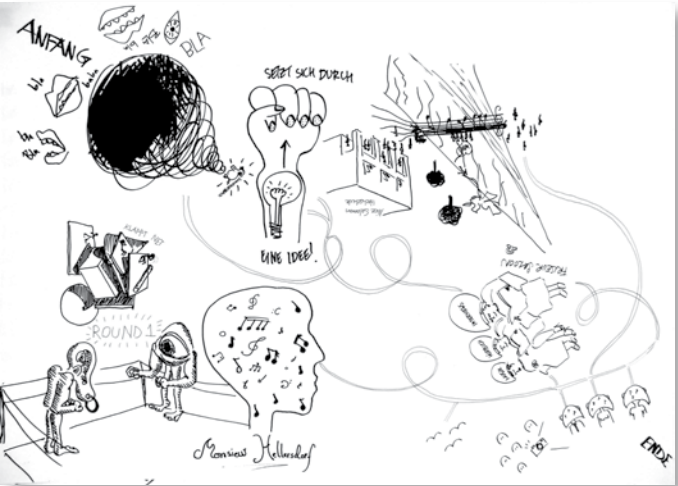
In der abschließenden Reflexion hatten die Studierenden die Aufgabe, den Arbeits- und Kommunikationsprozess ihrer Projektgruppe in einer Zeichnung zu visualisieren.



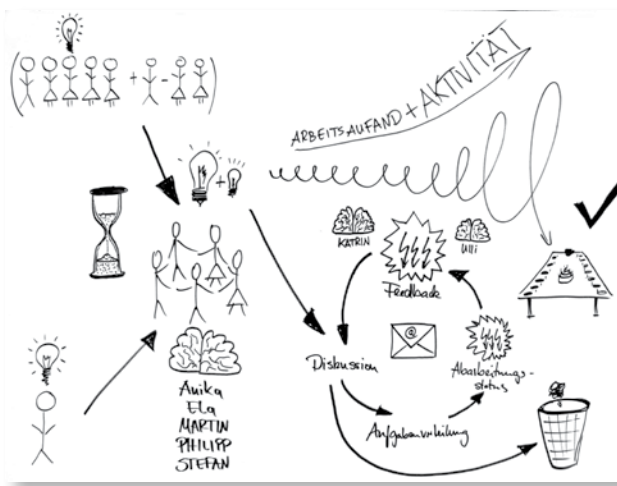
Alice im Hellersdorf



Wünschelwiese



Klangportrait



Teetafel

Wie ging die interdisziplinäre Zusammenarbeit?
Wo sind Schnittstellen zwischen Sozialer Arbeit
und Architektur / Städtebau?
Was nehme ich aus Alice im Wunderland mit?

endlich mal nicht
mit Architekten
zusammenarbeiten" Erwartungen übertreffen

mehr soziale Anregung durch SA
wie beeinflusst man Menschen durch
(in Kooperation mit Architekten) Raumänderung

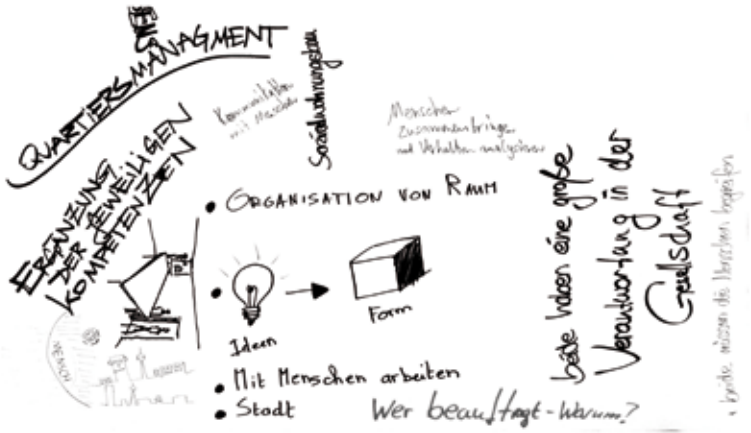
Betrachtung, Ablauf, Wahrnehmung,
Inspiration fehlerhafte
Quartiersentwicklung

Kreativ Anregung Problem Lösungen
und deren
mögliche
Annahme
durch die Quartiersbewohner



keine Wahrnehmung
Differenz zwischen
den Disziplinen

Sozialarbeit
+ Stadtplanung





„Der Drehtag
Die Neugier der Passanten war enorm. Schon jetzt war es möglich, von einer Intervention im öffentlichen Raum zu sprechen. Die Hellersdorfer schienen mit solch einem Aufmarsch an kostümierten Menschen in keinsterweise vertraut.
Gespräche.
Anmerkungen.
Nachfragen.
Aber auch Pöbeleien.
Teilweise leider bis hin zu Beleidigungen.

Das erschwerte für einige Beteiligte die Arbeit am Film und hinterließ eine unangenehme Stimmung. Auch ich spürte an diesem Tag deutlich, wie sich mein Gefühl und die Wahrnehmung für diesen Raum, diese Gegend, veränderten. Ein Raum wird erst durch die Menschen, die ihn bewohnen und nutzen, zu dem was er ist. Für diese Menschen waren wir an diesem Tag, so schien es, Eindringlinge, Fremdartige, die hier nicht zu Hause sind und auch nicht hin gehören. Das Eindringen in den ihrigen Raum ruft eine Reaktion hervor, wie diese ausfällt ist vollkommen individuell.“

Reflexion von Ramona Schirmer, ASH, 16.07.2013

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Abteilung Wirtschaft und Stadtentwicklung

Ordnungsamt

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, 12599 Berlin (Postfach 66)

Alice-Salomon-Hochschule
Prof. Ulrike Hembinger
Alice-Salomon-Platz 5
12627 Berlin

be
min
Berlin

Marzahn
Hellersdorf

Domagelstraße
Postfach Nr. 11
12591 Berlin

Öffentliche
Verwaltung

Öffentliche
Verwaltung

Öffentliche
Verwaltung

Zimmer: 512
KST
Geschäftszeiten:
Montag bis Freitag: 08:00 bis 18:00 Uhr
(Bei Ausfall bitte anrufen)

Ausnahmegenehmigung

Nach § 46 Abs 1 Nr. 8 und 9 der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) in Verbindung mit §§ 11 und 13 des Berliner Straßengesetzes (BerStG) wird folgende Ausnahmegenehmigung erteilt:

Ortskreis:	Alice-Salomon-Platz 5	
Gültigkeit:	01.07.2013 bis 31.10.2013	
Art der Ausnahmegenehmigung:	beanspruchter Flächen:	Ausmaß (m²):
Aufstellen abstrakter Kunst geklebte Postkarten (Draht / Papier)	öffentl. Verkehrsraum	

Verwaltungsgebühr:	entfällt EUR (Geb.-Nr.:	GebOSr)
Fähigkeit:	entfällt	
Kassenz:	3520 / entfällt	
Sondernutzungsgebühr:	entfällt EUR (Tarifstelle:	SNGebVO)
Wenstufe:		
Fähigkeit:	entfällt	
Kassenz:	3520 / entfällt	

☐ Die Verwaltungsgebühr und die Sondernutzungsgebühr sind unter Angabe des jeweiligen Kassenzuschusses auf eines der unten genannten Konten zu überweisen.
☒ der beigefügte Lageplan ist Bestandteil dieses Bescheides.

Die Erteilung dieser Ausnahmegenehmigung erfolgt unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs und unter dem auf die folgenden genannten Nebenbestimmungen und Auflagen.

„Auch ganz skurrile Momente gab es. Zwei Jugendliche gingen kurz nachdem wir das Feld komplett hatten, ganz unbeirrt und ohne zu fragen ins Feld und klauten die Blumen in großen Massen. Wir standen direkt neben den Jungs und sie ließen sich nicht beirren. In mir stieg ein Gefühl von Ohnmacht auf. Wie soll ich reagieren. Ich sagte Stopp zu einem der Beiden. Keine Reaktion. Ich stellte mich direkt vor ihn, sah ihm in die Augen und erklärte ihm wie wichtig mir diese Blumen sind, dass es mich traurig macht. Er hörte schlagartig auf zu pflücken. Ich war wirklich überrascht. Zwanzig Minuten später sahen wir diese beiden Jungs vor dem Einkaufszentrum stehen. Sie verteilten die Blumen an Passanten. Was für eine Geschichte.“

Reflexion von Franziska Gußmann, ASH, 22.07.2013

23



Projekt Teetafel, Skizze Eva Reiska

Impressum:
Brandenburgische Technische Universität Cottbus
www.b-tu.de
ISBN: 978-3-9814236-1-7
Herausgegeben von Katrin Günther und Ulrike Hemberger

Auflage: 1000
Druck: www.flyeralarm.de
Texte zur den Projekten und Coverzeichnung: Elise Phillips
Fotos: Studierende und Katrin Günther, Ulrike Hemberger

© Alle Rechte vorbehalten.

Ein herzlicher Dank gilt dem Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade,
der Alice Salomon Hochschule Berlin,
dem Förderverein der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus e.V.
und dem Ordnungsamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin.

